

# Fin de chantier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE ARCHE SICHER VERANKERT

Der Verein Arche ist ein soziales Unternehmen, das die Integration bei Suchtproblemen, psychischen Krankheiten und Arbeitslosigkeit fördert und Kinder und Jugendliche mit Sprach-, Schul- und Integrationsschwierigkeiten unterstützt. Ihren Sitz hat die Arche an der Hohlstrasse in Zürich. Hier standen ein in die Jahre gekommenes Bürohaus, die Brockenhalle und ein Take-Away – alles sanierungsbedürftige Bauten, die zunächst die radikale Lösung nahe legten: Abbruch und Neubau. Doch das widerspricht den Grundsätzen der Arche, Erhaltenswertes zu erhalten und sorgsam mit den Ressourcen umzugehen.

Deshalb suchten die Architekten eine Lösung, das Bürohaus und die Brockenhalle zu erhalten und mit einem Neubau zu ergänzen. Der kleine Take-Away konnte problemlos abgebrochen werden. An seiner Stelle, in gebührendem Abstand zum Bürohaus, steht nun ein dreigeschossiger «Sockelbau» mit umlaufenden Fensterbändern und grosszügiger Verglasung zum Hof. Darin sind das Bistro mit Galerie im Obergeschoss, ein Aufenthaltsraum für das Wohnprojekt und zwei Büroräume untergebracht. Auf diesen drei Geschossen ruht ein vierstöckiges Wohnhaus, das wie eine Brücke das alte Bürogebäude überspannt und auf dessen Rückseite auf zwei mächtigen Stützen steht. Insgesamt gibt es 15 Ein- bis Fünfstückerwohnungen, die mit einer Ausnahme dem betreuten Wohnen dienen.

Das alte Bürohaus erhielt eine gedämmte Fassade, neue Fenster und eine neue Haustechnik. Die Materialisierung übernahmen die Architekten vom Neubau, sodass aus den unterschiedlichen Teilen ein Ensemble entsteht. An der Brockenhalle hat man nur das Nötige gemacht, sie ist eine langfristige Ausbaureserve.

Da der Grundwasserspiegel hier hoch liegt, war nur ein Kellergeschoss möglich. Das hätte für die Fundation eines schweren Massivbaus teure Pfählungen erfordert. Deshalb sind die vier Wohngeschosse als Stahlbau konstruiert. Dies wiederum stellte die Planer vor ein anderes Problem: Falls ein Hochwasser über einen kritischen Punkt ansteigt (was bislang noch nie der Fall war), würde die Arche davonschwimmen. Um dies zu verhindern, würde der Keller im Notfall automatisch geflutet, damit das Haus an seinem Platz stehen bleibt. **WH, Fotos: Katharina Wernli**

## WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS ARCHE, 2010

Hohlstrasse 487–491, Zürich

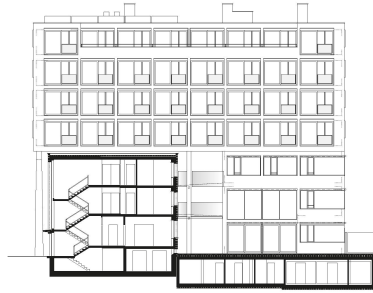
› Bauherrschaft: Verein Arche Zürich

› Architektur: Elsohn.Frei Architektur Innenarchitektur Gestaltung, Zürich

› Bauleitung: Jaeger Baumanagement, Zürich

› Bauingenieur: Bosshard, Hauser Kocher, Dübendorf

› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 10,5 Mio.

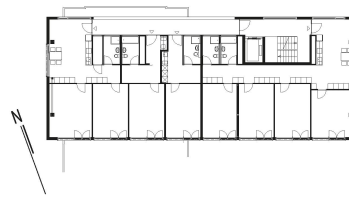


^ Der Neubau der Arche in Zürich überbrückt das bestehende dreigeschossige Bürohaus.

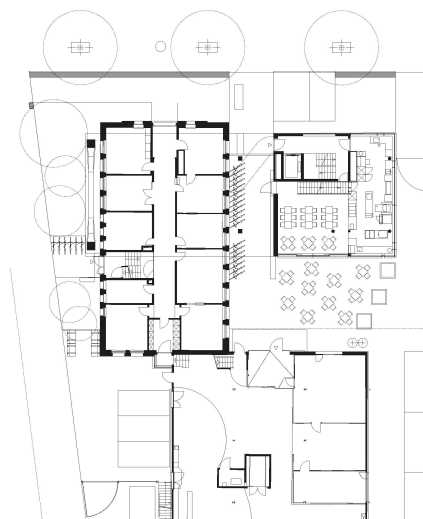
∨ Der Wohn- und Essraum ist das Zentrum der grossen Wohnungen. Fensterbänder öffnen den Blick zur Stadt.



∨ Der Neubau nimmt den neuen Massstab des Quartiers auf, der überbrückte Altbau zeugt von der alten Zeit.



< Die rigide Struktur der Wohngeschosse lässt auch andere Wohnungsaufteilungen zu.



< Erdgeschoss: Quer zur Strasse steht das Bürohaus, das mit dem Neubau einen Hof bildet. Eine Passage erschliesst diesen öffentlichen Raum.





^Der Hauptraum des Hallenbads Frutigen nimmt die Silhouette des Bergpanoramas auf – und bietet einen grandiosen Blick.



^Die Dachlandschaft ist auch eine Berglandschaft. Nachts wird das Hallenbad zur Laterne.



<Sechs Achsen breit war das alte Bad, vier sind beim neuen dazugekommen.

## MIT DEN BERGEN GEBAUT

«Totalschaden», lautete der Befund der Versicherung nach dem Brand des Hallenbades in Frutigen. Erhalten geblieben waren das Restaurant und das Untergeschoss mit den Betonwannen des Hauptbeckens. Dies war die Basis für das neue Bad. Die Architekten verkleinerten das bestehende Becken, setzten daneben ein Planschbecken und erweiterten die Anlage um ein Multifunktionsbecken und einen Whirlpool. Auf diesem Unterbau aus Beton steht die hölzerne Dachkonstruktion. Sie überspannt den Raum nicht mehr in Längsrichtung wie vor dem Brand, sondern quer. Dadurch konnte das Hallenbad auf seiner ganzen Länge stützenfrei gehalten werden. Die unterschiedliche Höhenlage der Hauptträger erzeugt mit einfachen Mitteln eine effektvolle Dachlandschaft. Im Gegensatz zu früher, wo die Konstruktion nur kleinere Öffnungen zuließ, wendet sich der neue Raum mit seiner ganzen Längsseite dem Bergpanorama zu. Holz ist das dominierende Material im Bad, dazu gesellen sich der graue Boden aus Keramikplatten und als Farbakzente einzelne rot gestrichene Elemente. WH, Fotos: Markus Beyeler

HALLENBAD, 2008

Sportweg 1, Frutigen BE

> Bauherrschaft: Sportzentrum Frutigen

> Architektur: Itten + Brechbühl, Bern; Kaspar Giovanelli, Frutigen (Projektleitung: Kaspar Giovanelli, Reto Giovanelli, Daniel Meyer)

> Auftragsart: Wettbewerb

> Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 6,7 Mio.

## EIN FENSTER FÜR DAS ALTER

Im Wettbewerb um den Ersatzneubau des Alters- und Pflegeheims Obesunne in Arlesheim teilten die meisten Projekte die Wohnungen in mehrere Volumina auf. Dies entspricht dem Massstab der umliegenden Wohnbauten, widerspricht jedoch dem Gedanken, die Gemeinschaft zu fördern. Mathias E. Frey und Muellermueller Architekten überzeugten die Jury mit einem mehrfach geknickten Baukörper, der sich trotz Grösse und Dichte ins bestehende Quartier einordnet. Die Durchbrüche zwischen den Baukörpern sind gemeinschaftlich nutzbare, gedeckte Aufenthaltsorte mit Bezügen zum Aussenraum. Gleichzeitig bilden sie Fenster in die Landschaft und brechen das Volumen. Die Grundrisse der 74 Wohnungen sind vorwiegend übereck oder Nord-Süd ausgerichtet. Die Loggien wurden in einen neuartigen Raumtypus uminterpretiert: die «Cuggia», ein sich über die ganze Breite der Küche spannendes Schiebefenster. Katharina Marchal, Foto: Ruedi Walti

ALTERSWOHNUNGEN, 2009

Bromhübelweg/Obesunneweg, Arlesheim BL

> Bauherrschaft: Stiftung zur Obesunne, Arlesheim

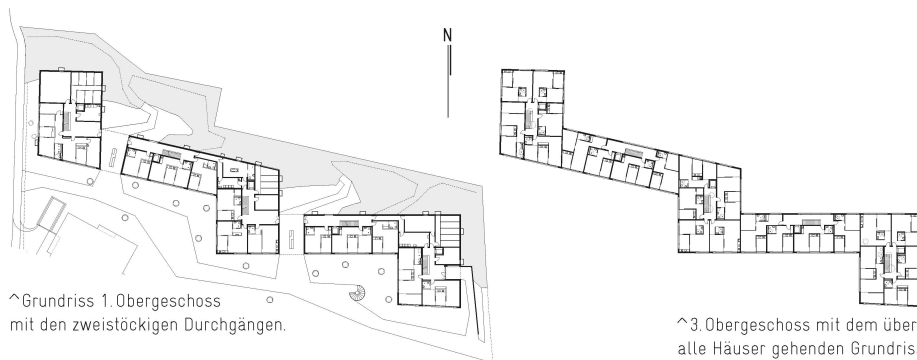
> Architektur: Mathias E. Frey Architekten, Basel; Muellermueller Architekten, Basel

> Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 19 Mio.

> Gebäudekosten (BKP 2/m<sup>2</sup>): CHF 617.–



<Mit den Knicken und den doppelgeschossigen Durchgängen passt sich das grosse Haus dem Terrainverlauf an.



^Grundriss 1. Obergeschoss mit den zweistöckigen Durchgängen.

^3. Obergeschoss mit dem über alle Häuser gehenden Grundriss.



Das neue Archiv- und Verwaltungsgebäude vollendet das Regierungsviertel in Vaduz. Mit seiner umfangreichen Überlieferung dokumentiert das «Gedächtnis des Staates» Liechtensteiner Geschichte. Dem Hangschwung folgend, respektvoll vor der grossen Geste des Hohen Hauses siehe HP 4/08, inszeniert der letzte Gebäudeteil die Anbindung zur umliegenden Stadt. Dass nach dem Bauen mehr Platz übrig bleibt, ist Mehrwert.

Die Architekten des Büros Kaundbe, Thomas Keller und Richard Brander, halten sich zurück. Ein Knick in der nahtlos fortgesetzten Fassade des Landtagsgebäudes und der Niveausprung zum Peter-Kaiser-Platz verraten den Neubeginn; der goldgelbe Klinkerstein wird jedoch bis zum Schluss durchgezogen. In den fensterlosen Kubus des Magazins ist die verputzte, lichtdurchflutete Benutzerzone eingeschoben. Ein zurückversetztes Treppenhaus verschränkt ihn mit dem Verwaltungstrakt. Putz und Farbe dieser Teile entsprechen den alten Gebäuden des Ensembles. Es entstehen neue Wege, öffentliche Plätze und Nischen, die auf verschiedenen Ebenen mit den umliegenden Gebäuden und Plätzen verbunden sind. Gezielte Aus- und Durchblicke stellen wichtige Bezüge zur baulichen wie landschaftlichen Umgebung her.

Der Besucher steigt die monumentale Freitreppe – ein Backsteinsockel – hinauf zum Eingang. Nur dieser Bereich ist öffentlich. Eingekeilt von den Schätzen der Vergangenheit ist die Servicestelle funktionell und leicht zu bedienen. Die Organisation und die farblich variierte Gestaltung der Archivräume sowie der intelligente Materialeinsatz sind Weiterentwicklungen, ebenso wie das Lüftungssystem, das für optimale Klimabedingungen mit minimalem technischen Einsatz sorgt. Das geschlitzte Erschliessungsstück verbindet Archiv und Bürohaus. Kaum seh-, jedoch spürbar weiten sich im Inneren Treppen und Gänge; die perspektivische Verzerrung evoziert Grosszügigkeit. Ein Rastersystem garantiert die hohe Flexibilität bei den Büros. Auch hier sind Durchlässigkeit und Aussicht die grosse Qualität. Mit nicht nur gestalterisch wirksamen Fensterdetails, wenig Aussenflächen und einem ausgeklügelten Heizsystem erreicht das Landesarchiv sogar den Minergie-P-Standard. Martina Pfeifer Steiner,

Fotos: Barbara Bühler

#### ARCHIV- UND VERWALTUNGSGEBÄUDE, 2009

Peter-Kaiser-Platz 1, Vaduz (FL)

> Bauherrschaft: Land Liechtenstein

> Architektur / Bauleitung: Kaundbe Architekten, Vaduz

> Regallaufänge: 18 km

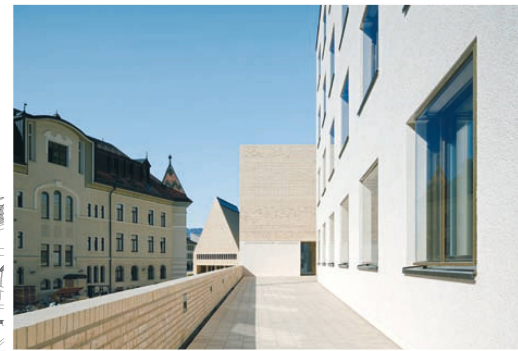
> Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 29,4 Mio.

> Energiestandard: Minergie-P

> Kunst-am-Bau: «Archiv ans Licht», Fassadenprojektion, Roland Korner, Triesen; «Gras», Peter-Kaiser-Platz, Regina Marxer, Vaduz; «Pakal», Benutzerräume, Hanna Roeckle, Zürich

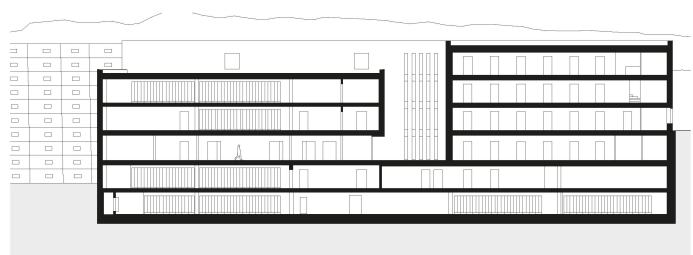
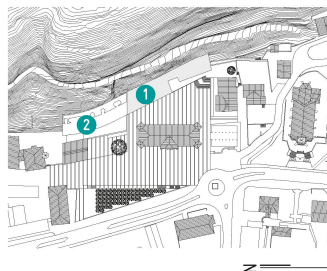


^ In der Klinkerfassade des Archiv- und Verwaltungsgebäudes in Vaduz zeichnet sich die verputzte Benutzerzone mit grossen Fenstern ab. Rechts davon steht der Verwaltungstrakt.

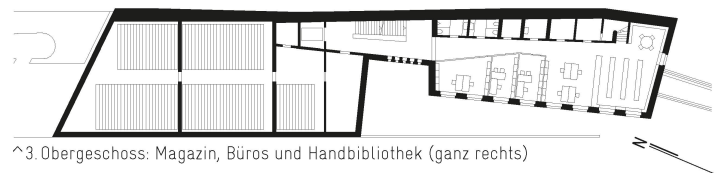


^ Von der erhöhten Eingangsebene geht der Blick zum «Hohen Haus», dem Landtagsgebäude.

> 1\_Archiv- und Verwaltungsgebäude 2.«Hohes Haus» (Landtagsgebäude).



^ Längsschnitt



^ 3. Obergeschoss: Magazin, Büros und Handbibliothek (ganz rechts)



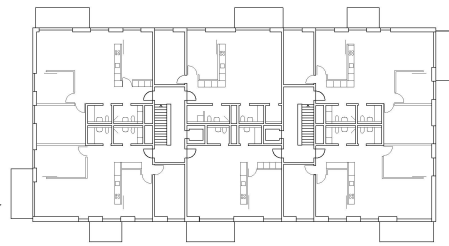
^ 1. Obergeschoss: Eingangsebene



> Auffälliger Bau im Winterthurer Wohnquartier: Die Schiebeläden vor den Alublechpaneelen lassen die Fassade immer wieder neu erscheinen.



< Sichtbeton, Weissputz, Räumereiche. Im Ausbau dominieren klare Flächen ohne Fenster- und Türstürze, ohne Ausschnitte und Anschläge.



^ Grundriss Regelgeschoss: Erschliessung und Nassräume sind betoniert, andere Raunteilungen im Leichtbau.

## FESSELNDE FASSADE

Vor dieser Fassade bleibt die Betrachterin rätselnd stehen: Was ist so faszinierend? Nicht nur die Farben, sondern die Verkleidungselemente. Alle sind gleichen Ausmasses, eingespannt zwischen zwei Deckenstirnen, aber die einen lassen sich vor die Fenster schieben. Nur welche und wo verbergen sich Fenster? Ganz gleich in welcher Position die Läden stehen, das Gesamtbild stimmt immer. Es ist von grosser Raffinesse, wie die Architektin den Solitär verkleidete. Das siebengeschossige Gebäude liegt hinter dem Bahnhof Winterthur im Neuwiesenquartier. Es bildet zusammen mit dem U-förmigen Nachbarneubau einen Blockrand mit Innenhof. Die 41 Mietwohnungen gruppieren sich um einen Betonkern aus zwei Treppenhäusern und den Nassräumen. Andere Raunteilungen sind auf den Bodenbelag montiert. Jede Wohnung hat mindestens einen Balkon und alle haben Zutritt auf die Dachterrasse. Dort schufen die Planer mit wenig Einrichtung eine Idylle mit Sicht über die Stadt. Das Haus weist das von der Bauherrschaft geforderte Minergie-Eco-Zertifikat auf. SL, Fotos: Hannes Henz

MEHRFAMILIENHAUS EICHGUT, 2009

Eichgutstrasse 12/14, Winterthur

> Bauherrschaft: Pensionskasse Swiss RE, Zürich

> Architektur: Vera Gloor, Zürich

> Bauleitung: GMS Partner, Zürich

> Fassadenbau: Diethelm Fassadenbau, Hermetschwil

> Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 16 Mio.

> Mietpreise 4 1/2-Zi-Whg. (> 100 m<sup>2</sup>): ø 2550.- ohne NK

## WARTEN AUF DAS TRAM

Am Claraplatz in Basel trifft man sich: zum Shopping, zum Weiterfahren oder zum Verweilen. Und es treffen sich auch die Clochards auf der Bank. Nach fünfzig Jahren waren der Kiosk, die Warthalle, die Toiletten und das Untergeschoss stark sanierungsbedürftig. Den von den Basler Verkehrsbetrieben (BVB) ausgeschriebenen Wettbewerb gewannen Barcelo Baumann Architekten. Die sanierte Dachkonstruktion bildet ein markantes Anhängsel des angrenzenden Geschäftshauses von 1954. Der neu gesetzte polygonale Baukörper vereint das Raumprogramm auf kleinster Fläche. Da er unabhängig und am Rand des bestehenden Dachs platziert ist, lässt er vielfältige Blickbezüge quer über den Claraplatz zu. Grossformatige Glasflächen verkleiden den Leichtbau – auf der Rückseite silbern emailliert, auf der Vorderseite mit einem Linienmuster im typischen BVB-Grün bedruckt. Es wird sich zeigen, ob die Clochards die neue, silberne Betonbank in Hexagonform akzeptieren werden. Die öffentliche WC-Anlage ist bereits die meist benutzte in ganz Basel. Katharina

Marchal, Fotos: Julian Salinas

WARTEHALLE, KIOSK, TELEFONKABINEN, WC, 2009

Claraplatz 7, Basel

> Bauherrschaft: Basler Verkehrs Betriebe und

Hochbau- und Planungsamt Basel Stadt

> Architektur: Barcelo Baumann Architekten, Basel

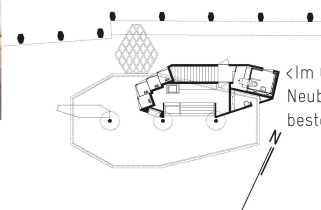
> Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 1 Mio.



^ Unter dem dreifüssigen Schirm der Tramhaltestelle am Claraplatz in Basel steht, zur Hälfte überdeckt, der neue Kiosk.



^ Die Durchlässigkeit bleibt trotz dem neuen Volumen erhalten.



^ Im Grundriss nimmt der Neubau die Formensprache des bestehenden Daches auf.

## EINE SPEZIALANFERTIGUNG

Es braucht wenig, um aus einem simplen Industriebau ein ordentliches Gebäude zu gestalten. Das zeigt die Fabrik der Zünd Systemtechnik im St. Galler Rheintal. Auf zwei Seiten kleidet ein Streckgitter aus Aluminium die Fertigungshalle ein, auf der Ostseite lassen zweigeschossige Fenster den Sichtbezug nach aussen und die Einstrahlung von Licht und Wärme zu. Einzig der aussen liegende Treppenturm ist massiv ausgeführt. Die Gebäudehülle besteht aus Metallpaneelen mit innen liegender Dämmung. Die Bauherrschafft, die hochspezialisierte Druck- und Schneidemaschinen herstellt, hat für ihren Erweiterungsbau eine Spezialanfertigung entwickelt. Dank einer schlanken Kunststoffdämmschicht und der Energieversorgung mit Erdwärmepumpe resultierte daraus ein Industriebauwerk mit dem Minergie-P-Zertifikat. Besonderes zu bieten hat auch die Gebäudetechnik: Zum Kühlen und Heizen werden einzig thermoaktive Bauteile eingesetzt, was hohe Anforderungen an die automatisierte und vorausschauende Regulierung stellt. *Paul Knüsel*

## INDUSTRIEGEBÄUDE, 2009

Industriestrasse 8, Altstätten SG

> Bauherrschafft: Zünd Systemtechnik, Altstätten

> Architektur: Göldi + Eggenberger, Altstätten

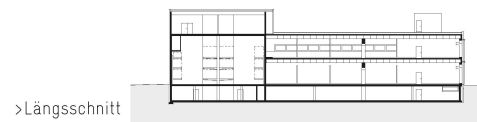
> Planer: A-Z Planung, Diepoldsau

> Gebäudekosten (BKP 2): CHF 11 Mio.

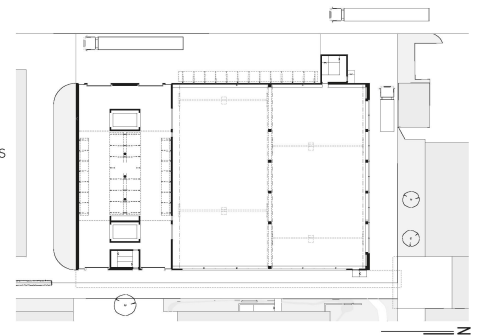
> [www.findepetrole.ch](http://www.findepetrole.ch)



<Der Treppenturm am Industriegebäude in Altstätten kontrastiert zur Fassade aus Aluminium.



> Längsschnitt



> Grundriss Erdgeschoss

## MARKANT RATIONELL

Das Areal liegt in der Nähe der Place des Nations in Genf. Ein Quartierplan gab vor, was darauf zu bauen ist: drei Wohnhäuser. Auf dem obersten Grundstück baute eine Stiftung für günstigen Wohnraum ein Mehrfamilienhaus mit dreissig Wohnungen à 2 bis 4 Zimmern. Mit Ausnahme der übereck orientierten Wohnungen am Südwestkopf durchstossen die Wohneinheiten das ganze Gebäude. Die Grundrisse sind rationell organisiert, rationell ist auch die Fassade gestaltet: Es gibt zwei Fenstertypen und – mit Ausnahme der Ecken – ein Fassadenelement. Helle Betonstreifen markieren die Deckenstirnen, darauf stehen die braun eingefärbten, tragenden Betonelemente. Eine Schutzschicht verleiht ihnen einen seidenen Glanz und holt die Unregelmässigkeiten der Oberfläche hervor. Jede Wohnung hat einen grossen Balkon, deren gelbe und grüne Glasbrüstungen ein farbliches Spiel erzeugen. Das von den Architekten angedachte Wegnetz über das ganze Quartierplanareal liess sich leider nicht realisieren. *WH, Foto: Julien Barro*

## WOHNHAUS «LES GENÈTS», 2009

Chemin de Mon-Soleil 9–9a, Genf

> Bauherrschafft: Fondation HBM Jean-Dutoit, Genf

> Architektur: Atelier d'architecture Jacques Bugna et Florian Barro, Genf

> Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 7,6 Mio.

> Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 533.–

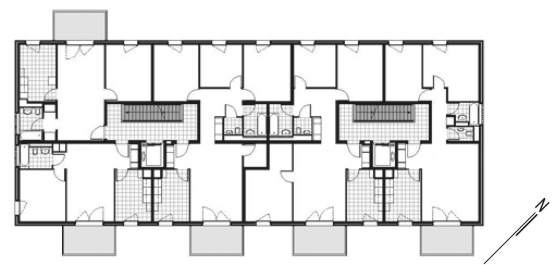
> Zahlen und Fakten: <http://connect.crb.ch>



^ Ein dunkler Block mit erfrischenden Balkon-Akzenten: das Wohnhaus am Chemin de Mon-Soleil in Genf.



^ Eine Passage im Erdgeschoss erschliesst die beiden Eingänge.



^ Zwei Treppenhäuser führen zu fünf Wohnungen pro Geschoss.